

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 65

1985

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ralph-Johannes Lilie, *Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeleri (1081–1204)*. Amsterdam (A. Hakkert) 1984, XXIII, 714 S., SFr 160. – Die vom Autor 1982 im Fachbereich Altertumswissenschaften der FU Berlin eingereichte Habilitationsschrift gliedert sich in drei Teile, deren ersten beiden die Behandlung vorwiegend wirtschaftsgeschichtlicher Fragen vorbehalten ist, während im letzten entsprechend der Programmatik des Titels die politische Seite der byzantinisch-„italienischen“ Beziehungen im Vordergrund steht. Die Zweifel des Lesers daran, daß so ein dem Gegenstand adäquates Gliederungsprinzip gefunden wurde, können im Verlauf der Darstellung nicht gänzlich zerstreut werden. Auf der Basis einer umsichtigen Interpretation der Texte der überlieferten Handelsverträge zwischen Byzanz und den drei Seestädten kann L. am Ende des ersten Teiles über die Feststellung einer deutlichen Vorrangstellung Venedigs, dem im Handel mit Byzanz erst an zweiter Stelle Pisa und zuletzt Genua folgten, hinaus trotz problematischer Quellenlage überzeugend darlegen, daß entgegen weitverbreiteter Ansicht im Rahmen des Verhältnisses der Städte zum byzantinischen Staat weder von dessen ökonomischer Abhängigkeit noch von einem wirtschaftlichen „Aussaugen“ gesprochen werden kann. Die Relevanz dieses Ergebnisses ist vor allem vor dem Hintergrund bisheriger Erklärungsmodelle für den desolaten Zustand des Reiches am Ende des 12. Jh. bzw. für dessen Zusammenbruch im Zuge des 4. Kreuzzuges zu sehen. Im zweiten Teil widmet sich L. vorrangig der Frage nach der Bedeutung der verschiedenen Reichsteile für den wirtschaftlichen Austausch mit Venedig, Pisa und Genua. Hier attestiert er unter Hinweis auf die Imponderabilien der Überlieferung, daß den Balkanprovinzen mit ihrer florierenden Wirtschaft der eindeutige Primat zukam und Venedig den intensivsten Austausch mit ihnen pflegte, während die beiden anderen Städte den Schwerpunkt ihrer Interessen stärker im südöstlichen Mittelmeerraum sahen. Eine der Grundlagen der Ausführungen im dritten Teil bildet die mehr durch den Gang der Geschichte im 12. Jh. als durch konkrete Hinweise in den Quellen belegbare These, daß im Gefolge der politischen Entwicklung in den kleinasiatischen Reichsteilen seit Ende des 11. Jh. der wirtschaftliche und militärische Rückhalt von Byzanz im europäischen Teil gelegen habe. Im Verein mit der Entstehung eines aggressiven Normannenreiches in Süditalien und der Kreuzfahrerstaaten, denen gegenüber es seine Politik auch mit Rücksicht auf Europa gestalten mußte, hatten die Sicherheitsinteressen des Reiches eine wesentliche Veränderung erfahren, der die Kaiser seit Alexios I. Komnenos auch Rechnung trugen. In diesem Rahmen untersucht und bewertet L. die Gründe für das

Zustandekommen der eingangs besprochenen Verträge mit den Städten, die nun für Byzanz, das über keine schlagkräftige Flotte verfügte, vor allem in ihrer Qualität als Seemächte interessant wurden. Der Autor entwirft hierbei ein nicht immer neues, aber doch komplexes Bild gegenseitiger Vor- und Nachteile und weist nach, daß die byzantinische Seite politische Zugeständnisse der Städte mit wirtschaftlichen Privilegien bezahlte, ohne dabei jedoch in relevantem Ausmaß zu verlieren. Bleibt abschließend zu erwähnen, daß das dreiteilige Gesamtkonzept häufige Vorgriffe auf spätere Ergebnisse sowie zahlreiche Wiederholungen zur Folge hat, was der Darstellung an Geschlossenheit nimmt und darüber hinaus kausale Zusammenhänge zwischen dem Maß der Privilegierungen und der jeweiligen politischen Situation weniger klar werden läßt. Doch beeinträchtigt dies die insgesamt positive Bewertung der Arbeit weniger, wie dies auch im Hinblick auf die gelegentlichen sprachlichen Ungenauigkeiten der Fall ist (so erwähnt L. ständig den „deutschen“ Kaiser, den es erst seit 1871 gab; spricht im Hinblick auf alle drei Städte für den ganzen behandelten Zeitraum von „Kommunen“, was problematisch ist).

Jürgen Müller

Eliyahu Ashtor, *Levant Trade in the Later Middle Ages*. Princeton (Princeton University Press) 1983, XXII, 599 S., 58 Tab., \$ 78. – Anliegen des Autors ist es, eine Gesamtdarstellung der ökonomischen Austauschbeziehungen zwischen den Ländern des südlichen Europas und der Levante in der Zeit vom endenden 13. Jh. bis zum Ende des 15. Jh.s zu bieten. Neben den „klassischen“ Handelsmächten Ober- und Mittelitaliens finden dabei auch die Städte der südlichen Apenninhalbinsel, Siziliens, Südfrankreichs und Kataloniens Berücksichtigung. Weitgesteckt wie der geographische Rahmen ist die Quellenbasis. Der Autor, Professor für arabische Geschichte und Zivilisation, hat neben gedrucktem und ungedrucktem Material arabischer Provenienz in umfangreichem Maße und in nicht geringer Zahl auch die Archive und Bibliotheken der betroffenen Regionen ausgebeutet. Der soliden Grundlage entspricht der Inhalt der Untersuchung. Im Einklang mit seiner bereits früher geäußerten These einer engen Wechselbeziehung zwischen der wirtschaftlichen Expansion Südeuropas und dem ökonomischen Niedergang des islamischen Nahen Ostens, besonders akzentuiert seit der Mitte des 15. Jh.s, kann A. sehr plausibel nachweisen, daß Levantehandel im angesprochenen Zeitraum wesentlich Exporthandel Europas war, sowohl im Hinblick auf agrarische wie industrielle Produkte. In der Reihe der nach Europa gebrachten Waren weist A. der Baumwolle neben den bisher als dominierend angesehenen Gewürzen einen gleichwertigen Platz zu. Auskunft über das (Gesamt-)Volumen des Handels geben u. a. die zahlreichen